

Politische Partizipation junger Menschen mit Zuwanderungsgeschichte – die Bedeutung von politischer Bildung und Diskriminierungserfahrungen

Nora Storz

Zusammenfassung

Junge migrantisch wahrgenommene Menschen in Deutschland sind seltener politisch aktiv (11 %) als Menschen ohne Zuwanderungsgeschichte (40 %). Die Sorge vor Rassismus und Diskriminierung sowie eine z. T. als nicht ausreichend wahrgenommene politische Schulbildung stellen Hürden der Beteiligung dar. Der Beitrag schließt mit Empfehlungen für die Praxis.

1. Einleitung¹

Die deutsche Gesellschaft wird immer diverser, besonders in der jungen Generation: Während der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund² an der Gesamtbevölkerung in Deutschland im Jahr 2023 bei knapp 30 Prozent lag, lag er bei Menschen zwischen 15 und 34 Jahren bei etwa 38 Prozent. Dies wird auch in der Politik gesehen. Laut Bundesfamilienministerin der 20. Legislaturperiode, Lisa Paus, ist „[d]ie heutige junge Generation in Deutschland [...] die diverseste, die es je gab“ (BMFSFJ 2024). Allerdings wird das Potenzial, das diese Zahlen bergen, in der Politik bislang nur geringfügig genutzt: Deutsche mit Migrationshintergrund sind insgesamt seltener politisch beteiligt und sind in der politischen Vertretung unterrepräsentiert. So nehmen sie seltener an Wahlen teil als Deutsche ohne Migrationshintergrund, sind



Dr. Nora Storz

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im wissenschaftlichen Stab des Sachverständigenrats für Integration und Migration (SVR), Berlin

Photo Credits: „SVR | Michael Setzpfandt